

Wenn man die Geschichte der ersten Lesung über den Kampf Israels mit Amalek hört, kann man denken: Schon wieder eine martialische Geschichte aus dem AT, die man lieber ignorieren sollte... Oder mancher fragt sich vielleicht: ein grundloser Angriffs-Krieg einer stärkeren Macht gegen ein schwaches Volk – wie Russland gegen die Ukraine; ob da auch das Gebet zum Sieg verhelfen könnte...?

In dieser Geschichte geht es jedoch um etwas anderes, für den Glauben Entscheidendes. Sie ist eine Miniatur darüber, ob das Gottesvolk eine Überlebenschance hat, wie Israel durch die Geschichte bestehen bleibt, damit es seine von Gott empfangene Aufgabe erfüllen kann. Schauen wir sieben Details in der Erzählung an, die uns in die Tiefe der Frage führen werden.

1. Warum Amalek? Wer ist Amalek? Als diese Geschichte in die fünf Bücher Mose aufgenommen wurde, gab es dieses Volk schon längst nicht mehr, bloß die Erinnerung daran. Hier ist ein Konflikt beschrieben, der tiefer reicht als die Auseinandersetzungen mit den benachbarten konkurrierenden Völkern um Israel herum. Im 5. Buch Mose, wo eine jüngere Reflexion der Frühgeschichte Israels festgehalten wurde, lesen wir über Amalek folgendes: *„Denk daran, was Amalek dir unterwegs angetan hat, als ihr aus Ägypten zogt: wie er unterwegs auf dich stieß und, als du müde und matt warst, ohne jede Gottesfurcht alle erschöpften Nachzügler von hinten niedermachte.“* (Dtn 25,17-18) In der jüdischen Tradition ist diese hinterhältige Aggression ein Bild für den Antijudaismus überhaupt geworden. Ein irrationales Wüten gegen Israel, damit genau dieses Volk, das den unsichtbaren Gott seinen Herrn nennt und sich als Gottes Eigentum versteht, von der Erde verschwindet. Die jüdischen Theologen haben den letzten Satz dieser Erzählung, den uns die Leseordnung nicht zumuten wollte, oft ausgelegt; dort heißt es: *„Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch... ich will die Erinnerung an Amalek unter dem Himmel austilgen.“* (Ex 17,14) Ein so radikales Urteil wird nicht einmal über die Ägypter gefällt, die auch nicht zimperlich mit Israel umgegangen sind. Amalek wurde aber zum Synonym für den sinnlosen Judenhass, der nicht mit den gewöhnlichen Feindschaften zwischen den Völkern verwechselt werden darf, weil er durch seine Irrationalität und Verblendetheit eine Sonderstellung einnimmt. Amalek steht also für die bis heute virulenten Kräfte gegen Gottes Erwählten.
2. Damit haben wir bereits die Antwort auf die zweite Frage, was das für ein Krieg ist. Es geht hier nicht einfach um Völkerrecht, um Flucht und Migration, Grenzschutz oder Fremdenhass. Diese Erzählung nimmt sich vor, zu verstehen, wie das Gottesvolk Bestand haben kann, wenn ihm eine solche Gegnerschaft entgegenschlägt, hinter der sich letztlich Hass gegen Gott und seinen Willen verbirgt.

3. Das dritte Detail ist die Figur des Mose. Er ist weder ein Oberbefehlshaber noch ein Politiker. Mose ist Prophet, ein Mann Gottes, der dazu berufen wurde und es gelernt hat, mit Gott zu reden – wie es heißt: „von Angesicht zu Angesicht, wie einer mit seinem Freund spricht.“ (Ex 33,11) Mose ist der Vermittler von Gottes Stimme und seinem Willen an das Volk Gottes. Er verfolgt und verwirklicht nicht seine eigene Strategie und sein Programm, sondern führt Gottes Weisungen aus. Er ist kein Held, sondern ein Geführter und ein Gott Gehorchender.
4. Die erhobenen Arme des Mose. Diese Haltung kennt die Kirche bis auf den heutigen Tag als eine feierliche Gebetshaltung, die Himmel und Erde verbindet. In der Erzählung laufen ja zwei Szenen parallel: oben auf dem Berg betet Mose, und unten im Tal kämpfen die Soldaten. Das bedeutet, nur die erhobenen Hände und das Eintreten des Mose bei Gott für dieses Volk kann Israel Fortkommen verschaffen und Stärke verleihen, nicht das Schwert des Josua allein. Allerdings herrscht im Text eine große Portion Nüchternheit: die Lösung ist nicht, dass das ganze Volk im Gebet verharret, bis der Feind aufgibt. Das Gebet alleine reicht auch nicht. Der Kampf im Tal ist unumgänglich, aber er ist schlicht aussichtslos, wenn nicht auf dem Berg Mose seine Hände zu Gott erhebt. Das Gottesvolk kann mit seinen Kräften den üblichen Kampf unter den Völkern nicht bestehen. Seine Stärke ist nicht die Kriegsführung, sondern die Vision einer Verheißung, die Ausrichtung auf Gottes leise Stimme.
5. Da es erwähnt wird, ist sicherlich auch nicht nebensächlich, dass Mose und seine Arme müde werden und er sich setzen muss. Der Einsatz im Gebet, das Bemühen für den Dialog mit Gott ist nicht weniger anstrengend als der Kampf mit dem Schwert. Vor allem, weil auch diese Gebetshaltung nicht nachlassen darf. Es bleibt eine beständige Aufgabe: „unablässig zu beten“ (1 Thess 5,17).
6. Dazu kommen aber jetzt zwei Stützen: Aaron und Hur. Auch daran wird deutlich, dass es hier um mehr geht als um Historie. Die Arme des Mose hätten leicht auch zwei junge Diener stützen können. Aber hier geht es um die Frage, wie Israel im Kampf um seine Existenz als Volk Gottes überleben kann. Und dazu sind die zwei Stützen nötig: der Priester Aaron, der für die Verbindung mit Gott und seinem Willen steht und Hur, der als Richter die Gerechtigkeit nach Gottes Maßstäben verkörpert. Diese zwei Säulen geben dem Flehen des Mose jene Tragweite, die die bloß magisch-religiöse Hoffnung übersteigt.
7. Und schließlich bleibt noch der Sonnenuntergang. Dass der Kampf mit der untergehenden Sonne endet, kommt nicht daher, dass man damals noch keine Nachtsichtgeräte hatte. Dieser Kampf muss ein Ende haben, auch wenn das erst am Ende des Tages, d.h. am Ende der Geschichte eintritt.

Nach diesem schnellen Durchgang versteht man vielleicht besser, dass die Geschichte über den Kampf bei Refidim weder ein Plädoyer für den „heiligen Krieg“ noch eine Werbung für die Superkraft des Gebetes ist. Sie ist der Versuch, dem Gottesvolk auch heute zuzusprechen: nicht dein Schwert und sonstige Waffen verleihen dir Stärke, sondern die unablässige Verbindung mit Gottes Wort und Willen. Denn in diesem Kampf geht es nicht um unseren Sieg, sondern um den „Sieg Gottes“, damit unser Weg von Ägypten nach Kanaan, aus dem Sklavendasein in die Freiheit der Kinder Gottes gelingt.